

Christus im AT: Die Freistadt.

Und der Herr redete mit Mose, und sprach: Rede mit den Kindern Israels und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan in's Land Kanaan kommt, sollt ihr Städte auswählen, dass Freistädte seien, dahin fliehe, der einen Totschlag unversehens tut u.s.w. (4. Mose 35,9 – 13)

Einleitung:

Aktuelles Beispiel: In Nordalbanien regelt der Kanun (Gewohnheitsrecht) die Blutrache.

Zu den **alttestamentlichen Einrichtungen**, die in besonderer Weise geeignet sind, uns den **neutestamentlichen Rettungsweg** zu veranschaulichen, gehört die Einrichtung der Freistädte. Im Liedgut unserer Kirche finden wir diesen Aspekt wieder:

U.a. ein Lied von Woltersdorf:

Wer kann mir die Freistadt sagen,
Die dem Sünder offen steht,
Wenn er unter Furcht und Zagen
Nach Errettung seufzt und sieht?
Keine weiß ich als die Wunden,
Welche Gottes Lamm empfang
Das von Liebesmacht gebunden,
In des Todes Rachen ging.

Diese Zufluchtsstädte sind eine Einrichtung Gottes. Gott hat seine schützende Hand über die gelegt, die sonst umgebracht worden wären. Wir haben in den Freistädten auch ein Geheimnis, das zu dem Schattenwerk des alten Bundes gehört.

❶ diese Verordnung ist ein **Stück des Levitischen Gesetzes**, durch Mose gegeben. Da nach Hebr. 10,1 *das ganze Gesetz den Schatten gehabt der zukünftigen Güter*, so muss auch im Gesetz von den Freistädten der Schatten von den zukünftigen Gütern verborgen sein.

❷ Aus Jos. 21,13-18 wird ersichtlich, dass die Freistädte **priesterliche Städte** waren, welche den Priestern und Leviten gehörten. Die Priester des AT waren Vorbilder auf Christus. So ist es logisch, dass wir auch die Freistädte, die von ihnen bewohnt wurden, als Schattenwerk ansehen müssen.

Wie aber alle Schatten-Bilder (sog. **Präfigurationen**) des AT auf Christus und sein Werk, hindeuten, so haben wir auch in diesen Freistädten auf niemand anders, als auf ihn, unser Augenmerk zu richten.

Die Freistädte, welche Gott hier verordnet hat, dienen zu zwei wichtigen Zwecken:

1. als Zufluchtsstätten für arme Sünder – und
2. als Vorbilder von Jesu Christo, der eigentlichen Freistadt der Sünder.

Gott hatte zum Schutz der Menschen, bestimmt, dass „Wer Menschenblut vergießt etc.“ (1. Mose 9,6) getötet werden solle. In der Zeit des Alten Bundes, war gewöhnlich **der Hausvater**, oder der **nächste Verwandte** eines Erschlagenen der Richter; er hatte die Pflicht, das **vergossene Blut zu rächen**, und somit das obige Gebot Gottes in Ausführung zu bringen (Ps. 9,13; 2. Chron. 24,22). Weil es aber auch vorkommen konnte, dass ein Mensch einen andern aus Versehen, oder in Notwehr töten konnte, und deshalb unschuldig war, bestimmte Gott für solche Fälle gewisse Levitenstädte als Freistädte,

wohin sie fliehen konnten und sicher waren vor dem Bluträcher.

Diese Einrichtung bestand aus **6 israelitischen Städten**, in verschiedenen Landesteilen gelegen, die auf göttlichen Befehl einen Zufluchtsort für solche Personen bilden mussten, die unabsichtlich einen Totschlag begangen hatten. In diesen Städten sollte der Totschläger vor der Rache des nächsten Verwandten des Getöteten sicher sein. (Lies 2. Mose 21,13; 4. Mose 35,6 – 34; 5. Mose 4,41 – 43; 19,1 – 13; Jos. 20)

Wir wollen uns die einzelnen Teile in 5 Punkten ansehen:

1. Der Totschläger
2. Der Bluträcher
3. Die Freistädte
4. Die Flucht
5. Der Hohepriester

1. Der Totschläger.

In **5. Mose 19,5f.** haben wir ein Beispiel genannt: zwei Männer hacken zusammen im Wald Holz. Dann fliegt beim Holzhacken dem einen das Eisen von der Axt, und trifft den Kopf des anderen Mannes und der ist dann tot. Das war kein Vorsatz, sondern ein Unfall. Dann soll für denjenigen, der das unabsichtlich gemacht hat, das gelten. Aber er ist de jure **nach dem damaligen Recht** ein Totschläger.

Im **Strafgesetzbuch in Deutschland** wird ebenfalls zwischen Mord und Totschlag unterschieden. Das zieht auch eine ganz andere Strafe nach sich und so war es auch schon im AT. Es geht um den Totschläger, der aus Versehen getötet hat und dadurch unter die Schuld des Bluträchers käme. Für diese Totschläger, die unabsichtlich einen Menschen getötet haben, ist die Freistädte als Zufluchtsort gedacht. Sechs Stück insgesamt in die sie fliehen konnten.

Bei einem solchen Fall sind 3 Punkte zu beachten:

➤ Das Gesetz war gebrochen, 2. Mose 20,13. Der Übertreter hat die Folgen der Übertretung zu tragen.

➤ Die Folge der Übertretung war der Tod, 2. Mose 21,12, Jak. 1,15. Wie erschrocken muss solch ein Mann gewesen sein, wenn er einen tot neben sich hinfallen sah, er sah nicht nur den Toten, sondern auch das, was nun auf ihn wartete. Er wusste genau, dass geschrieben stand, der Mörder soll auch sterben.

➤ Wer kann die Angst und Not beschreiben, die er ausstand. Der Bluträcher, vielleicht der Bruder des Getöteten, konnte ihn ergreifen und töten. Verfolgt ihn nicht sein Gewissen, mit den Worten: Was hast du getan?

Die jüdischen Freistädte waren für solche bestimmt, die unversehens einen Mord begangen hatten; also nur für eine gewisse Klasse von Sündern. Gott, der Schöpfer und Erfinder alles Guten; hat an eine solche Einrichtung und Hilfe gedacht. Das galt aber nur im AT für diejenigen, die unabsichtlich jemanden getötet haben.

Hier ist es im AT der Totschläger, das ist im NT ein Bild für **den Sünder**. Der, der eine schlimme Tat begangen hat und schuldig geworden ist. Alle sind hier eingeschlossen, auch diejenigen, die mutwillig schuldig geworden sind, zählen im neuen Bund zu den Totschlägern oder Sündern.

Das müssen wir erst mal verstehen, wenn wir diesen Text lesen, dass **wir** mit diesen Totschlägern gemeint sind, und zwar wir, als allgemeine Sünder. Keiner von uns wird einen Menschen umgebracht haben, dass er wirklich ein Totschläger ist, aber es geht auch gar

nicht um den Akt als solchen, sondern es geht darum, dass wir Sünde getan haben. Hier geht es um uns, die wir Sünder sind. Das ist die wichtige Botschaft der Bibel, dass **alle Menschen Sünder** sind. Röm. 3,23 sagt: *Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollen.* Ich bin Sünder und ich bleibe Sünder bis zum letzten Atemzug und ihr seid Sünder und ihr bleibt Sünder bis zum letzten Atemzug. Da gibt es keine Möglichkeit, dass das anders ist. Als Nachkomme Adams haben wir das Bild Adams, den Aufruhr gegen Gott, bis in alle Haarspitzen unseres Seins in uns.

Der Sündenfall zeigt uns unser wahres Gesicht: Wir wollen sein wie Gott, den wollen wir weg haben, wir wollen unsere eigenen Herren sein. Wir wollen entscheiden wo es lang geht. Diese **Seiensünde** führt zur **Tatsünde**. Ihr könnt, sagt der Kirchenvater **Augustinus**: Nicht nicht sündigen, nicht nicht sündigen.

Die Bibel sagt:

- Wir sind Sünder von Geburt. (Ps. 51,7)
- Wir sind Übertreter sämtlicher Gebote Gottes. (Jak. 2,10)
- Wir sind Totschläger. (Matth. 5,22; 1. Joh. 3,15) Seelenmörder – Gottesmörder, haben Jesum an's Kreuz geschlagen.
- Wir sind mutwillige und freche Missetäter, die nicht bloß unversehens gesündigt haben.

Wir sind **alle Sünder**, und zwar nicht unabsichtlich wie hier im alten Bund, wir sind absichtliche Sünder. In uns sind ganz furchtbare Dinge drin. Wir sind Sünder und werden es bleiben bis zum **letzten Atemzug**. Und wenn wir einmal in uns schlagen und überlegen, gerade wenn wir die Bergpredigt kennen, mit ihren Verschärfungen, wenn wir das gelesen haben, bleibt mir nur eines zu sagen, ich bin nichts, ich kann nichts, ich hab nichts, selbst wenn es Phasen gibt in unserem Leben wo uns manches durch die Gnade Gottes gelingt und wir manches hinbekommen und mal an gewissen Stellen nicht sündigen. Also wenn wir mal 24 Stunden haben, 24 Stunden so gelebt, wie die Bibel das sagt, da bin ich richtig gut, dann sind wir hochmütig und dann ist schon wieder alles kaputt.

Das steht so in der Bibel: Wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen **ein einziges Gesetz**, der ist des ganzen Gesetzes schuldig. Jakobus 2,10. Es nützt dir nichts, wenn du 99,9 % alles richtig machst, aber an einer kleinen Stelle sündigst, bist du komplett des Todes schuldig vor Gott. Gott ist eben ein heiliger und gerechter Gott.

Denk mal daran, du bist schon **50 Jahre gut Auto gefahren**, im Ort immer 50, hast dir nie etwas zu Schulden kommen lassen und dann eines Tages dachtest du, schnell noch bei gelb durch, doch dann war es eben schon dunkelgelb. Nach 4 Wochen bekommst du ein schönes Passphoto für 120 Euro. Vielleicht schreibst du zurück, dass du 50 Jahre lang immer ohne Verkehrsregelverletzung gefahren bist und bittest wegen des einen Mals doch davon abzusehen, ob man das nicht gegenrechnen könnte. Da werden die sich bedanken und sagen, ja wegen des einen Mals bitte zahlen.

Dass wir Sünder sind, ist erst mal nicht zu ändern. Aber wo haben wir **eine Freistadt** wie der Totschläger. Wir können nicht anders als sündigen, das ist unsere Natur, unserer Erbanlage von Anfang an. Wir können auch nicht nicht sündigen, da kommen wir nicht heraus. Wir bleiben bis zum letzten Atemzug Sünder. Und jetzt zeigt uns **Gott seinen Sohn**, den er für uns als Freistadt eingerichtet hat. Dort auf **Golgatha** hat er ausgerufen: Es ist bezahlt! Dort ist unsere Freistadt für uns Sünder. Dort hat er für Sünder die Schuld bezahlt. Diese Freistadt, die Gott uns mit Christus gegeben hat, ist bestimmt für alle, auch die größten Sünder, die nur zu ihm kommen.

2. Der Bluträcher

Im alten Israel galt die Blutrache, d. h. wenn jemand getötet wurde, ob absichtlich oder unabsichtlich jemand ermordet wurde, dann war es so, dass der nächste Angehörige die Pflicht hatte diesen Menschen, der seinen Bruder, der seinen Vater getötet hatte, ebenfalls zu töten. Oder wenn er den nicht erwischen konnte, dann musste er jemand aus der Familie von ihm töten.

Ich will damit sagen, so weit weg ist das bei uns nicht. Und in Indien in Teilen Pakistan gilt genau dieses Recht auch in Europa noch, in Albanien, in Teilen der Türkei gibt es diese Blutrache bis zum heutigen Tag. Man versucht da mit allen Mitteln gegen anzugehen, aber das sind häufig die Familienstrukturen und die alten Gesetze viel stärker als das, was der Staat mit seinen Gesetzen durchsetzen kann. Und bis zum heutigen Tag gibt es diese Einrichtung des Bluträcher, dass es wirklich einen Menschen gibt, der, wenn seiner Familie das angetan wird, er tatsächlich dann diese Rache ausübt.

Es gibt hier mehrere **Bluträcher**. Der erste war stets der **nächste Verwandte** des Erschlagenen; also einer, der durch den geschehenen Totschlag beleidigt war.

❶ Am meisten beleidigt worden war, und das ist in unserm Falle **Gott** selbst und **das Gesetz Gottes**; das Gesetz, welches Gott auf Sinai für alle Menschen und alle Zeiten gegeben hatte; es ist ein sehr strenges und heiliges Gesetz, unter welchem geschrieben steht: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, dass er danach tue!“ (5. Mose 27,26)

Dieses **Gesetz**, welches als Rächer wider jeden Übertreter auftritt, ist:

- Ein ernster und erbitterter Rächer.
- Ein starker und gewaltiger Rächer.
- Ein mit dem Tode strafender Rächer.

❷ Auch klagt dich ferner an und ist gleich einem Bluträcher gegen dich die strafende **Gerechtigkeit Gottes** – und **dein Gewissen**.

Der Blut-Rächer, der ihn verfolgte, war die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, die unter der Haushaltung des Gesetzes, als ein verzehrendes Feuer in mancherlei schrecklichen Drohungen und Gerichten sich offenbarte, und öfters die geringsten Übertretungen des Gesetzes am Leben bestrafte.

1535–1537, also in etwa parallel zu dem Bekenntnistext, erstellte der **Luther** die *Thesen für fünf Disputationen über Römer 3,28* auf.

In der **2.** Disputation stellt **Luther** dar, dass das Gesetz Gottes, in erster Linie das „Sittengesetz“ oder der Dekalog, gute Werke vom Menschen verlangt. „Gott will nämlich ernsthaft, dass sein Gesetz erfüllt wird bis zum kleinsten Tüpfelchen und Buchstaben...“ Die Gebote und das Gesetz Gottes „lehren und schreiben uns mancherlei gute Werke vor, aber damit sind sie noch nicht geschehen“, so Luther schon 1520 in „*Von der Freiheit eines Christenmenschen*.“ „Sie weisen wohl, sie helfen aber nicht, lehren, was man tun soll, geben aber keine Stärke dazu. Darum sind sie nur dazu geordnet, dass der Mensch darinnen sein Unvermögen zu dem Guten sehe und lerne an sich selbst zu verzweifeln...“.

Zwar weiß der **Mensch innerlich** (vor allem durch sein Gewissen), was das Gesetz verlangt, aber „ins Herz geschrieben“ sind eben nur die *Anforderungen* Gottes (Röm. 2,15); das Herz selbst ist „unverständlich“ und „verfinstert“ (Röm. 1,21). Luther weiter in der Disputation: „Und so viele äußere Dinge wir auch tun und erleiden – wir arbeiten und mühen uns doch vergebens, denn das Gesetz Gottes wohnt nicht tief in unserem Herzen.“

Oder schon überspitzt in den *Thesen zur Heidelberger Disputation* (1518): „Das Gesetz sagt: 'Tue das!', und es geschieht niemals.“

Nun hält sich der gefallene Mensch aber für besser als er tatsächlich ist. **Luther** schreibt dies der „**Bosheit des Teufels**“ zu. Diesem gelingt es, dass der Mensch sich etwas auf **seine** Gerechtigkeit einbildet, und er „verblendet“ so sehr, „dass wir die Größe unserer Sünde und unseres Übels nicht erkennen und deswegen den Zorn Gottes missachten. Wenn der nicht erkannt wird, weiß der Teufel sicher, dass wir auch die Größe der uns in Christus zuteil gewordenen Gnade und der Barmherzigkeit nicht erkennen können.“

Die „Macht und Kraft“ des **Sittengesetzes** „besteht darin zu töten, d.h. zu zeigen, dass die Sünde mit dem ewigen Tod bestraft werden muss. Wenn aber ein Mensch, beginnt, diese Kraft zu spüren und zu erkennen, verzweifelt er alsbald an Gottes Barmherzigkeit. An Gottes Barmherzigkeit verzweifeln ist aber die höchste Sünde und unvergebbar...“ **Luthers** nüchterne Schlussfolgerung: „Niemals sündigt der Mensch grauenhafter als an dem Punkt, an dem er beginnt, das Gesetz zu spüren und zu erkennen.“

„Ganz gewiss muss ein Mensch an sich selbst verzweifeln, um für den Empfang der Gnade Christi bereit zu werden“, so **Luther** auch in den *Thesen zur Heidelberger Disputation*. Der Mensch **muss** verzweifeln, wird so für die Gnade vorbereitet und kommt in der Hinsicht dem Heil näher – aber dies ist eben genauso die Stunde der höchsten Sünde. Das **Bemühen, Gott** durch das Tun der Werke zu gefallen, führt nur umso tiefer in Sünde und Verzweiflung hinein. Denn das Verzweifeln an sich selbst führt auch zum Zweifel an Gott, also weiter weg von ihm.

Luther spricht hier natürlich aus eigener Erfahrung. Das Verzweifeln an sich selbst ist nötig, erlöst aber nicht. **Ohne die Gnade** macht z.B. die Selbstkasteiung nur noch elender. Im Bericht zum Turmerlebnis stellt er dar, dass er, der untadelige Mönch, mit all seinen frommen Leistungen natürlich zum Heil strebte, den Gott des Heils aber umso mehr hasste.

③ Wohl uns, dass Gott uns mit seinem **Sohne Jesus**, eine Freistadt bereitet hat, in der wir noch Rettung finden können. Einen Bluträcher, den wir noch haben ist viel schlimmer. Es ist der **Satan**. Davon sprach **Luther** schon. Er ist es, der uns wegen unserer Sünde, unserer Schuld verfolgt und verklagt. Neben dem **Gesetz** und dem **Gewissen** ist der **Satan** unser Bluträcher. Offb. 12,10-11: „Ich hörte eine große Stimme, . . . denn, der **Verkläger** unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagt, Tag und Nacht vor unserem Gott, und sie haben ihn überwunden und das Lammes Blut, durch das Wort ihres Zeugnisses.“ Da ist ein **Verkläger**, der uns jetzt heute verklagt vor Gott für alle Sünde und Schuld, die wir tun. Alles was passiert in unserem **Leben ist notiert**. Nichts ist automatisch weg, sondern für Vergebung der Schuld brauchen wir das Blut Jesu Christi ohne das geht es nicht. Wo das Blut unseres Herrn Jesus nicht drüber ist, bleibt Schuld stehen und da hat unser Bluträcher, der Teufel Anteil und der versucht uns zu töten. Der Teufel ist es, der die Menschen zur Sünde lockt und Römer 6,23 der Sünde Sold ist der Tod. Das ist das, was der Widersacher möchte.

Der Teufel hat 2 Angriffsmethoden: 1. Petrus 5,8.9 – Angst, oder 2. Kor. 11,14 – als Engel des Lichts.

3. Die Freistadt,

① Die Freistädte waren für jedermann zugänglich und jederzeit offen. „Dahin fliehe, der einen Totschlag etc.“ (Vers 11). „Der,“ er sei,

wer es sei – auch selbst „Fremdlinge“ durften ihre Zuflucht dahin nehmen. (Vers 15)

Anwendung auf Jesus: Im Himmel und auf Erden ist niemand zugänglicher, als der Herr Jesus. Betrachte ihn in seinem Leben auf Erden: „Es nahten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder etc.“ Er selbst rief sie zu sich; jeder konnte sich ihm nahen, auch der größte Sünder – Maria Magdalena – „Wer zu mir kommt, den . . .“ So ist er auch im Himmel.

② Die Freistädte waren eine sichere Zuflucht. So unsicher der Mörder auch überall außerhalb derselben sein mochte, so völlig sicher war er in denselben; kein Bluträcher durfte zu ihren Toren hinein; hier nahm nicht nur der Priester, sondern auch das göttliche Gesetz den armen Sünder in Schutz.

Nirgends ist ein Sünder sicher außer in Jesu, in ihm aber ist er sicher und geborgen; denn in ihm ist er versöhnt mit Gott; kein Bluträcher darf ihn antasten, selbst das Gesetz nimmt den in Schutz und verlangt für ihn das ewige Leben, der in Jesu ist. „So ist nun keine Verdammnis für die, welche in Christus Jesu sind.“ (Röm. 8,1) „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? etc.“ (Vers 33 – 39)

③ In den Freistädten war alles auf des Sünders Empfang vorbereitet. Der Sünder war in denselben keine ungewöhnliche Erscheinung, man wartete da schon auf ihn, und diese Städte herbergten schon sehr viele von ihnen. Der Kommende fand da sofort ein Unterkommen, alles war für ihn bereit, er war da zu Hause und für immer versorgt.

So geht es bei Jesus: Der Sünder braucht nur zu kommen, Jesus wartet seiner schon; er darf kommen ohne alle Furcht und Scheu. Wie die Schrift sagt: „Kommt, denn es ist alles bereit!“ (Luk. 14,17)

④ Die Freistädte waren nicht fern. Damit kein Fliehender zu weit nach einer solchen habe, hatte Gott in seiner Weisheit sechs Levitenstädte als Freistädte bestimmt, und zwar drei diesseits und drei jenseits des Jordan's.

Auch Jesus ist eine nahe Zufluchtsstätte. „Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns etc.“ (Apg. 17,27.28) „Sucht den Herrn, weil er zu finden ist; ruft ihn an, weil er nahe ist,“ (Jes. 55,6) Er ist hier zugegen, unter dem Evangelium – in seinem Worte – in deinem Kämmerlein.

⑤ Die Freistädte waren leicht zu finden. Alle Wege, die zu denselben führten, waren gerade Wege; nach Gottes Bestimmung mussten sie stets in gutem Zustande erhalten werden; Flüsse mussten überbrückt, Abwege durch Wegweiser bezeichnet sein.

Dasselbe gilt auch von Jesus: Er ist nicht schwer zu finden, der Weg zu ihm ist ein ganz gerader, der einen einfachen, kindlichen Glaubens an ihn. Die Prediger des Evangeliums sind die Wegweiser.

⑥ Die von Gott bestimmten Freistädte waren die einzigen Zufluchtsstätten.

Auch Jesus ist der alleinige Retter, die einzige Burg und Feste. „Und ist in keinem Andern Heil etc.“ (Apg. 4,12)

⑦ Die Bedeutung der Namen.

Selbst die Bedeutung der Namen der sechs Freistädte (Jos. 20,7.8) zeigt uns im schönsten Lichte Jesus, als die eigentliche Freistadt. Diese Namen sind:

1. „Kades,“ das bedeutet: Heilig; denn Jesus ist, auch als Zufluchtsort der Sünder, der Heilige Gottes; er bringt die Sünder zur Heiligkeit.

2. „Sichem,“ bedeutet: Schulter und bezeichnet Jesus, als den, der die Last unserer Schuld und Sünden trug, und der das ganze Volk Gottes trägt wie auf seiner Schulter.

3. „Hebron,“ bedeutet: Gemeinschaft, denn Christus ist der Grund und Vermittler unserer Gemeinschaft mit Gott und allen Heiligen.

4. „Bezer,“ bedeutet: Burg, eine solche ist Christus allein und allen, die nur zu ihm kommen; „ein' feste Burg ist etc.“

5. „Ramothe,“ bedeutet: Erhöhung; denn Jesus wurde erhöht auf Golgatha, sowie mit seiner Himmelfahrt über alles.

6. „Golan,“ bedeutet: Freude, denn Jesus ist die Freude seines Vaters und seines Volkes, und führt uns zu ewiger Freude.

Rambach sagt: Es wird darinnen abgebildet die wahre Gestalt Jesu Christi, und seines liebevollen Herzens, welches allen bußfertigen Sündern offen steht, welches abzubilden, er geschehen ließ, dass nach seinem Tode seine Seite mit einem Spieß eröffnet wurde, damit alle diejenigen, die zu ihm fliehen wollten, einen freien Zugang zu seinem holden Herzen finden könnten. Da aber dem alten Israel sechs Frei-Städte von Gott angewiesen worden, drei diesseits des Jordans, und drei jenseits des Jordans. Welche einander gerade gegenüber lagen so hat ein alter Lehrer unserer Kirche (**Valerius Herberger**) der sein Vergnügen daran gehabt, Christus im alten Testament aufzusuchen, diese seine erbaulichen Gedanken darüber: „Gleichwie sechs Frei-Städte sind, drei diesseits, drei jenseits, des Jordans, so finde ich auch bei dir, mein Herr Jesu! Am heiligen Kreuz meine tröstliche sechs Heil- und Frei-Städte.

❶ Dein heiliges Haupt, das von der **Dornenkrone** zerrissen ist, ist meine erste Frei-Stadt, da werde ich los der Dornen meines bösen Gewissens, und erlange Hoffnung zur Krone des ewigen Lebens.

❷ Deine durchnagelte **rechte Hand** ist meine andere Frei-Stadt, damit gibst du mir Ruhe für meine Seele, und alles, was mir zur Seligkeit bedarf.

❸ Deine durchbohrte **linke Hand**, ist meine dritte Frei-Stadt, die nimmt von mir weg alles, was mir schädlich.

❹ Deine **aufgespaltene Seite** ist meine vierte Frei-Stadt, das ist meiner Seelen Trost-Kämmerlein, dahin schwingt sich meine Seele, wie die Täublein bei großem Wetter sich in die hohlen Steinritzen verbergen.

❺ Dein durchschlagener **rechter Fuß** ist meine fünfte Frei-Stadt, der zeigt mir die rechte Straße zur himmlischen Freude.

❻ Dein durchschlagener **linker Fuß** ist meine sechste Frei-Stadt, der tritt der alten Schlange auf den Kopf. In der Mitte dieser sechs Frei-Städte fließt der Jordan deines allerheiligsten Blutes darinnen ich mich von meinen Sünden wasche. Durch alle Striemen deines heiligen Leichnams sickert Trost und Seligkeit.“

4. Die Flucht

Wie kann man jetzt dem Zorn Gottes entrinnen, wenn man ein versehentlicher Totschläger, geworden ist, und sein Leben in Sicherheit setzen wollte?

❶ Er musste seinem Vaterland schnell den Rücken kehren, und den Ort, da er den Mord begangen, schleunigst verlassen.

② Er musste sich auf den Weg begeben, der zu der nächsten Frei-Stadt führte, die jederzeit durch die Vorsorge der Obrigkeit in gutem Stande erhalten wurde und durfte, wenn er vom Bluträcker verfolgt wurde, nicht eher ruhen, bis er die Grenzen der Frei-Stadt erreicht hatte.

③ Er musste beim Eintritt in die Stadt seine Sünde nennen. „Und wer zu einer dieser Städte flieht, soll draußen vor dem Stadttor stehen bleiben und vor den Ältesten der Stadt seine Sache vorbringen; dann sollen sie ihn zu sich in die Stadt nehmen und ihm Raum geben, bei ihnen zu wohnen.“ (Jos. 20,4)

④ Er musste innerhalb der Grenzen seiner Frei-Stadt bleiben, und niemals aus denselben sich begeben, wenn er einer beständigen Sicherheit genießen wollte.

Alles dieses bildet die Ordnung ab, in welcher man **der Gnade Jesu Christi** teilhaftig werden kann.

① Er muss sein bisheriges Vaterland verlassen, und nur durch eine wahre Selbst-Verleugnung aus demselben ausgehen. Er muss alles, was in der Welt ist, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen, alles, was ihn von Jesu Christo abhalten will, sollte es auch Vater und Mutter, Weib, Kinder, Brüder und Schwestern sein, Luk 14,26, ja seine eigene Gerechtigkeit und bürgerliche Frömmigkeit, verlassen und verleugnen.

② Er muss sich auf den Weg begeben, der zu Jesus Christus führt. Viele Verheißungen Gottes haben den Weg gebahnt, und an dem Weg stehen viele treue Zeugen der Wahrheit, die den fliehenden Sünder zu Jesus hinweisen. Wenn er fragt: Wo soll ich hinfliehen? Antworten sie ihm: *Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du gerettet.* Apg. 16,31. *Siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.* Joh. 1,29.

③ Er musste beim Eintritt in die Stadt seine Sünde nennen. Es ist kein anderer Weg möglich als der der Buße und des Glaubens. Wer zu Jesus kommt, muss seine Sünden bekennen und ablegen. (Spr. 28,13) Man muss sein äußerstes Verderben mit gebeugtem Geiste erkennen, es aufrichtig bereuen und verabscheuen, und mit einem innigen Verlangen nach der Gnade Jesu Christi hungern und dürsten, den ernstlichen Entschluss fassen, allen Lüsten des Fleisches gute Nacht zu sagen, dem Satan keinen Augenblick länger zu dienen.

Auf diesem richtigen Wege, darf er sich auch nicht durch das **Brüllen des Satans** davon abbringen lassen; sondern mit Bitten, Weinen und Flehen so lange anhalten, bis das das Ziel der Flucht erreicht, bis er von Jesus Christus aufgenommen, der Vergebung seiner Sünden versichert, und von dem Urteil des ewigen Todes losgesprochen wird.

④ Er muss in der Freistadt bleiben. Den Glauben und ein gutes Gewissen bewahren, und sich sorgfältig hüten, dass er nicht wieder aus seiner Freistadt herausfällt. Er muss sich zunutze machen, bei allen Sünden gleich nach Golgatha zu gehen und sich immer auf Christi Blut und Verdienst berufen und verlassen, um darauf zu leben und zu sterben.

5. Der Hohepriester

① Der Sünder musste in der Freistadt bleiben, und wurde erst durch den Tod des Hohepriesters frei. „Wird aber der Totschläger aus seiner Freistadt Grenze gehen etc.“ (Vers 26 – 28)

Auch Jesus, als der große Hohepriester, musste sterben, damit wir gerettet würden,

nur sein Tod konnte uns befreien – und für uns ist es nötig, nachdem wir zu ihm gekommen sind, auch bei ihm und in ihm zu bleiben.

Rambach schreibt dazu: Es wird darinnen abgebildet die Kraft des Todes Jesu Christi. Ein Totschläger musste so lange in der Frei-Stadt, zu welcher er geflohen war, im Arreste bleiben, bis der Hohepriester starb, vor dessen Tode er seine Freiheit durch aller Welt Gut nicht erkaufen konnte. Sobald aber dieser erfolgte, bekam er völlige Freiheit wieder in sein Vaterland und zu seiner Freundschaft zurückzukehren, und seine Güter wiederum in Besitz zu nehmen. Da nun der Hohepriester des AT ein Vorbild Jesu Christi gewesen, so hat er durch diesen merkwürdigen Umstand, welcher der Mittelpunkt dieser ganzen Verordnung Gottes ist, nichts anders abgebildet, als dieselbe Kraft des Todes Christi, da wir demselben unsre Freiheit vom Fluch und Tode, und das Recht zu unserm himmlischen Vaterland zu danken haben: Ja Christus hat in seinem Tode selbst für seinen eignen Totschläger und Mörder Vergebung erlangt, indem er seinen Vater bat, dass er ihnen vergeben wollte und zur Ursache ihrer Unwissenheit angeführt hat: *denn sie wissen nicht, was sie tun*, (Luk. 23,34).